

SEPTEMBER 2022
NR. 3



LA PARÜSCHLA

INFORMATIONSBULLETIN VOGELSCHUTZ ENGADIN

A photograph of a Sparrowhawk perched on a mossy branch. The bird has dark brown wings and a chest with horizontal white and brown stripes. It has a sharp beak and a yellowish-orange eye. The background is a soft, out-of-focus teal color.

Highlights
Sperber
2. Teil des Krimis

Ab in den Süden

INHALT

Beobachtungen	3
xxx	3
Vogelportrait	4
Fortsetzungs-Krimi	5
Vorschau	6
Aus dem Vorstand	6
Neue Mitglieder	6

Tja, Vogel sollte man sein. Storch vielleicht oder



Neuntöter oder Braunkehlchen oder einfach einer von jenen, die sich im Herbst auf den langen Zug Richtung Süden machen, um dem Winter zu entkommen und in der Wärme anzukommen.

Verlockend erscheint die Vorstellung von einem nie endenden Sommer, vor allem hier oben, wo der Winter doch ziemlich lange dauert. Weniger verlockend erscheinen dann aber all die Gefahren, denen sich die Zugvögel aussetzen auf ihrer langen Reise. Von Menschen geschaffene Hindernisse, denen es auszuweichen gilt. Den Menschen überhaupt, denen es auszuweichen gilt, wenn es Vogelfänger sind oder der meteorologischen Unbill, dem es auszuweichen gilt unterwegs.

Also vielleicht doch besser hier bleiben, um zu überwintern. Schliesslich schaffen das ja viele Vögel auch, teilweise mit Unterstützung der Menschen, welche sie noch etwas nachfüttern. Als Dank lassen sich diese dann dafür ausgiebig beobachten und studieren – am Futterhäuschen. Und ja der hiesige Winter bietet, im Gegensatz zu jenem in Unterland, viel Schnee, viel Sonne und meist blauen Himmel, also auch keine ganz schlechte Alternative und eben auch Vögel. Nebst denjenigen am Futterhäuschen vielleicht mal Schneehühner, Mauerläufer oder natürlich Adler oder Bartgeier.

Und jeder Winter geht mal vorbei und der Frühling kommt so sicher, wie das Amen in der Kirche und mit der wärmeren Jahreszeit auch wieder die Vögel, die den nie endenden Sommer dem Winter vorziehen.

In dem Sinne wünsche ich viele schöne Beobachtungen und einen ebenso schönen Winter.

Jürg Wirth, Präsident Vogelschutz Engadin

IMPRESSUM



**VOGELSCHUTZ
ENGADIN**

Jürg Wirth, Suzöl 28, 7543 Lavin
www.vogelschutz-engadin.ch

La Parüscla

Jahrgang 23
erscheint dreimal jährlich

Redaktion

Jürg Wirth, Imelda Schmid

Redaktionsschluss

Nr. 1 / 2022: 15. Januar 2022
Nr. 2 / 2022: 15. Mai 2022
Nr. 3 / 2022: 15. September 2022

Gestaltung: typologo.ch,
Andrea Millhäusler

Druck: Kopien Manser, Samedan

Titelbild: Sperber
(Foto: Stefan Linder)



Ornithologische Highlights im Engadin und den Südtälern

Weissstorch

Am 11. August hat Joanna Herold beim Golfplatz einen Weissstorch gesichtet. Er flog geradeaus in Richtung Norden. (Foto: Wikimedia Commons)



Zitronenzeisig & Seidenreiher

Ebenfalls Joanna Herold hat am 14. August am Silvaplanersee einen Zitronenzeisig gesehen und dann gleich noch einen Seidenreiher. (Fotos: Seidenreiher Jürg Wirth, Zitronenzeisig Stefan Linder)



Vielen Dank allen Beobachterinnen und Beobachtern.

Die vollständige Beobachtungsliste findet sich wie bis anhin auf www.vogelschutz-engadin.ch oder unter www.ornitho.ch



Buch zum Kolkkraben

Der ehemalige Nationalparkdirektor Heinrich Haller hat ein äusserst interessantes und informatives Buch über seinen Lieblingsvogel geschrieben. Der Kolkkrabe – Totenvogel, Götterbote, tierisches Genie

Kolkkraben sind vielseitig, weit verbreitet und verfügen über ein hoch entwickeltes Gehirn. Auch ihr komplexes Sozialleben erinnert an das Wesen von uns Menschen. Das schwarze Gefieder dieser größten Singvögel sowie ihre Vorliebe für Aas und Essensreste lösten allerdings Vorurteile aus. Diese führten früher zur Verfolgung und sind bis heute nicht gänzlich überwunden. Über den Kolkkraben und andere Rabenvögel ist noch viel Aufklärung nötig. Heinrich Haller dokumentiert die großen schwarzen Vögel in Wort und Bild und eröffnet überdies Einblick in das Phänomen Leben und damit in unsere eigene Existenz.

1. Auflage 2022

216 Seiten, viele Fotografien gebunden, 30 x 24 cm, 1542 g Haupt Verlag

CHF 49.00 (UVP) / EUR 49.00 (D) / EUR 50.40 (A)

Jürg Wirth



Foto: Stefan Linder

Der Sperber

Jürg Wirth

Ich bin fasziniert – fasziniert vom Sperber. Fast schon 20 Jahre lebe ich nun hier im Engadin und so richtig aufgefallen ist mir der Sperber erst dieses Jahr. Zuerst grad vor unserem Küchenfenster, als er auf einem Pfosten sass, höchstens zehn Meter entfernt. Da war es gut zu erkennen, sein dunkles Rückengefieder mit ein, zwei weissen Schlieren. Jungvogel eben. Bald darauf startete er wieder zum nächsten Beutezug.

Zum zweiten Mal bewusst, sah ich ihn just vor dem Stall. Erst hörte ich nervöses Vogelgezwitscher, als ich nachschaute, sah ich einen Vogel, eher einen Schatten, mit im Flug spitz und schmal wirkenden Flügeln in fast schon irrwitzigem Flug. Etwa so, wie wenn man Papierflieger bastelt, die aber nicht so ganz gelungen sind und anstatt zu gleiten, dank des starken Starts vollkommen unkontrolliert in alle Richtungen fliegen. In alle Richtungen

fliegt auch der Sperber, unkontrolliert aber nie. Denn schliesslich jagt er auch mitten im Dorf, dort hab' ich ihn zum dritten mal gesehen. Und dort würde unkontrolliert fliegen die Gefahr mit sich bringen, an einer Hausmauer oder einer Fensterscheibe zu zerschellen.

Das aber tut er mitnichten. Er wirkt extrem in der Luft, superflink und extrem wendig, trotzdem hat er bei meinen Sichtungen, keinen Vogel erwischt – glaub ich jedenfalls.

Nach dieser eher populären Einführung, jetzt noch einige Sätze aus dem «Kosmos Vogelführer».

Der Sperber brütet also primär in Wäldern, allerdings auch in Siedlungsnähe. Nebst dem Mäusebussard ist er der häufigste Greifvogel Europas. Seine Beute sind vor allem Kleinvögel – in der

Luft geschlagen. Nisten tut er in Koniferen, also Nadelhölzern auf sechs bis zwölf Meter Höhe.

Zu erkennen ist der Sperber, weil er recht klein ist und recht kurze, breite, stumpfe Flügel hat und einen langen Schwanz. Dabei ist der Schwanz immer länger, als die Flügelbreite und die Steuer- respektive Schwanzfedern weisen vier bis fünf Bänder auf. Und nicht nur ist der Schwanz länger als die Flügelbreite, sondern das Weibchen auch immer

grösser als das Männchen, fast doppelt so gross, meistens.

Gut zu erkennen ist er, wenn er senkrecht steht, am kleinen Schnabel und den dünnen Beinen, umgekehrt als beim Habicht.

Aber am faszinierendsten ist er im Flug, im fast schon irrwitzig wirkenden.

Er wirkt extrem in der Luft, superflink und extrem wendig, ...

Wer ist der Mörder?

Eine Fortsetzungs-Geschichte von Jürg Wirth



Foto: Christoph Meier-Zwicky

Nun war die Krähe weg, der Vortrag schon länger her und im Zimmer schienen ihn die pausbackigen Gesichter auf dem alten Kachelofen auszulachen. Denn die einzigen Vögel, die Taverna einigermaßen kennt, sind die Schwalben. Tavernas Familie stammt ursprünglich aus dem Engadin, er aber ist in der Metropole im Unterland aufgewachsen. Seine Grossmutter erzählte ihm von ihrer Kindheit in Pisa – und den Sommern im Engadin. Tavernas Urgrosseltern wanderten nach Pisa aus, weil sie im Engadin mit ihrer kleinen Landwirtschaft zu wenig verdienten um zu leben und zu viel um zu sterben. In Italien starteten sie eine erfolgreiche Karriere als Zuckerbäcker. Bald kamen ein Geschäft mit Kolonialwaren dazu und etliche Angestellte. Die Sommerferien im Engadin aber waren Pflicht und tauglichstes Mittel gegen das Heimweh «incheschantüm» unter dem fast alle Engadiner leiden. Mutter und Kinder fuhren jeweils ins Engadin, der Mann blieb in Italien und arbeitete weiter. Im Herbst kehrten alle wieder nach Italien zurück. Genauso wie die Schwalben, weshalb die sesshaften Engadiner den italienischen Gästen diesen Übernamen verpassten.

Schwalben in der Luft und am Boden

Inspiziert durch die Erzählungen seiner Grossmutter hat er sich dann ein wenig bei den tierischen Schwalben eingeleistet und mit Freude festgestellt, dass es von denen im Engadin noch viele gibt. Als erste würden im Frühling jeweils die grau-beigen Felsenschwalben erscheinen. Dabei drängten sie von den klassischen Nistgebieten an den Felsen immer mehr auch in die Dörfer, wo sie sich mit den Mehlschwalben, um Nester balgten. Mit dem Vorteil der Erstankommenden allerdings. Die Rauchschnalben mit dem fein gegabelten Schwanz und der rötlichen Brust laufen da quasi ausser Konkurrenz. Sie bauen ihre Nester in Ställen, setzen auf Effizienz und können auch mal eine Eins gerade sein lassen. Die Nester der Mehlschnalben sind kunstvolle Konstrukte und kleben unter dem Dach an der Fassade.

Erfreut las Taverna von einer gelungenen Aktion in Lavin. Das kleine Unterengadiner Dorf hat rund 30 künstliche

Schnalbenester aufgehängt, mit dem erfreulichen Resultat, dass in kürzester Zeit 20 besetzt waren und die Anzahl der Schnalben im Dorf sprunghaft zugenommen hat. Bei Taverna hingegen, nahm nur noch die Müdigkeit zu. Deshalb begab er sich noch rasch in die Bar im Erdgeschoss und gönnte sich einen «Nicaragua». Als er im Bett die Augen schloss, funkelten die feinen Goldplättchen welche auf dem Drink schwammen immer noch.

Am nächsten Morgen erwachte er früh und hatte zu seinem eigenen Erstaunen weder von Vögeln noch von Hitchcock geträumt. Wieder betrachtete er das Foto auf dem Schreibtisch. Und weil er nicht weiterwusste, steckte er das Foto ein, fuhr nach Bever und spazierte dem revitalisierten Inn entlang, um seinen Kopf zu lüften.

Kiesinseln und Hosenträger

Er sah sie schon von weitem, den Mann und die Frau. Sie mit Fernrohr und Feldstecher er mit Fotokamera und eindrücklichem Objektiv in Tarnfarben. «Schau dort der Flussuferläufer», rief sie plötzlich entzückt. «Huuh, jetzt präsentiert er sich schön», freute sie sich. Angestrengt blickte Taverna auf die Kiesbank auf der anderen Flussseite, wo sie den Uferläufer verkündeten. Alleine, er sah nichts. Der Mann winkte ihn heran und liess ihn durchs Fernrohr schauen. Kies sah Taverna, Kies ein paar angeschwemmte Algen und zwei, drei Äste – sonst nichts. Doch dann plötzlich bewegte sich etwas. Das Etwas war klein, auf der Oberseite braun-dunkelbraun gesprenkelt mit weissem Bauch und «Hosenträgern» wie ihm der Mann augenzwinkernd versicherte. Das musste der Flussuferläufer sein. Er lebe wieder am Inn seit dieser in den alten Bahnen mäandrierte, erklärte ihm das nette Pärchen, welches sich als Ornithologen aus dem Oberengadin herausstellte. Probleme bekunde der Vogel welcher zu den Limikolen gehöre mit Freizeitaktivisten, welche ihm sein Kiesbett streitig machten und mit Hochwasser, welches ihm das Nest fortschwemmen würde, führten sie weiter aus.

Taverna hörte geduldig zu und dachte ans Foto. Mittlerweile war er überzeugt davon, dass er einen Vogel suchte. Weder Fuchs noch Katze spielten ihre Mäuse auf Dornenbüschen auf.

«Dornenbüsche», durchfuhr es wie ein Blitz. Er zog das Bild aus seiner Tasche und nahm es nochmals unter die Lupe. Erst jetzt fielen ihm die schmalen, knapp daumennagel-grossen grünen Blätter und die gelben, kugeligen Blüten am Bildrand auf. «Birnbauer, Birke und » wie hiess sein Lieblingskinderbuch doch schon wieder. «Berberitze», fiel es ihm wieder ein. «Birnbauer, Birke und Berberitze» hiess das Buch und Berberitze war der Busch, der ihn zum gesuchten Vogel führen würde.

Wie's weiter geht erfahren Sie in der nächsten Ausgabe ...

VORSCHAU

Mi, 12. Oktober 2022

NATURAMA-VORTRAG

Der Bergpieper. Ein Pendler zwischen Wasser und Gebirge

In seinem Vortrag stellt uns Kurt Bollmann, Biologe an der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL, die Biologie und erfolgreiche Lebensstrategie dieses kleinen und unscheinbaren Gebirgsbewohners vor.
20.30 Uhr, Auditorium Schlossstall Zernez

EXKURSIONEN

8.-15. Oktober 2022

Bartgeier-Beobachtungstage

Der Fokustag findet am Samstag, 8. Oktober statt (9 Uhr bis 15:00).

So, 13. November 2022

Wasservogelzählung Oberengadin

Treffpunkt um 9.00 Uhr bei der Ochsenbrücke Celerina / Samedan.
Leitung: Thomas Wehrli,
thomas.wehrli@seilerbau.ch
oder 079 610 49 42

So, 15. Januar 2023

Wasservogelzählung Oberengadin

Treffpunkt um 10.00 Uhr bei der Ochsenbrücke Celerina / Samedan.
Leitung: Thomas Wehrli,
thomas.wehrli@seilerbau.ch
oder 079 610 49 42

AUS DEM VORSTAND

Neumitglieder

Es freut uns sehr, die folgenden Neumitglieder in unserem Verein zu begrüssen:

Christa Koestler, Winterthur
Hans Bänninger, Promontogno
Rita Jenny, Sent
Barbara Schmid, Ardez

Redaktion Parüschla

Da die Redaktion der Parüschla etwas dünn besetzt ist, täte eine kleinere personelle Erweiterung gut. Wer möchte mithelfen, dreimal im Jahr ein interessantes und abwechslungsreiches Heft zu gestalten, mit eigenen Texten, Ideen und auch Bildern? Bitte meldet euch bei: Jürg Wirth, 079 438 50 08 oder info@uschlaingias.ch

Diverses

Gratis abzugeben.
Hefte von 30 Jahrgängen ab 1990 der Zeitschrift Ornis und /oder Ornithologischer Beobachter suchen ein neues Zuhause.
Bei Interesse bitte melden bei Silvana Signorell, Via dal Bagn 24, 7500 St. Moritz Tel 081 833 10 41
Mail randulina@hotmail.com



Bartgeier (Foto: Hans Lozza)



Haubenmeise (Foto: Hans Lozza)